

Großstörung

Von Holger Appel

Wir lieben Autos, aber vielleicht ist ja was Attraktives dran am Umstieg auf den ÖPNV, dachten wir uns, und haben den ersten Arbeitstag des neuen Jahres mit der Bahn begonnen. Mit der S-Bahn, um genau zu sein, denn es geht darum, dem Pendler das Pendeln auszutreiben. Frankfurt Galluswarte, eine Station vor dem Hauptbahnhof. Der Fahrkartenautomat fährt gerade runter, die S-Bahn fährt weg. Einmal quer durch den Bahnhof laufen, dort ist ein Automat betriebsbereit. 30 Minuten Fahrt sind geplant, die kosten 5 Euro, einfach. Am Hauptbahnhof muss man umsteigen. Dort steht auf sämtlichen Anzeigetafeln „Großstörung“. Das Stellwerk Offenbach hat ein Problem, aus Verspätung wird Ausfall, die Bahn-App meldet einen Zug nach dem anderen ab. Nach einer Stunde nehmen wir einen Regionalzug bis Höchst, das liegt etwa auf halber Strecke. Auch der fährt nicht pünktlich ab, wegen Verzögerungen im Betriebsablauf. Deswegen verpassen wir den Anschluss in Höchst, falls der überhaupt gefahren ist. Denn die nächste S-Bahn zwischen Höchst und Niedernhausen fährt zwar laut App, nicht aber in der Realität. Bei null Grad Außentemperatur stehen wir 20 Minuten auf dem Bahnsteig, ohne dass sich etwas rührt. Die Anzeigen zeigen nichts mehr an als „Großstörung“, Mitarbeiter der Bahn sind keine in Sicht. Ein ebenfalls wartender Fahrgast sagt, sechs Gleise weiter drüben fahre ein Regionalexpress, der halte in Hofheim. Das ist in der Nähe, wir nehmen den pünktlich (!) fahrenden Zug und steigen aus, wo wir nicht wohnen. Nach Hause sind es 20 Minuten zu Fuß, bisschen Bewegung hat noch niemand geschadet. Nach 2 Stunden und 10 Minuten sind wir zu Hause. Und die Lust, auf das Auto zu verzichten, ist nicht gestiegen.